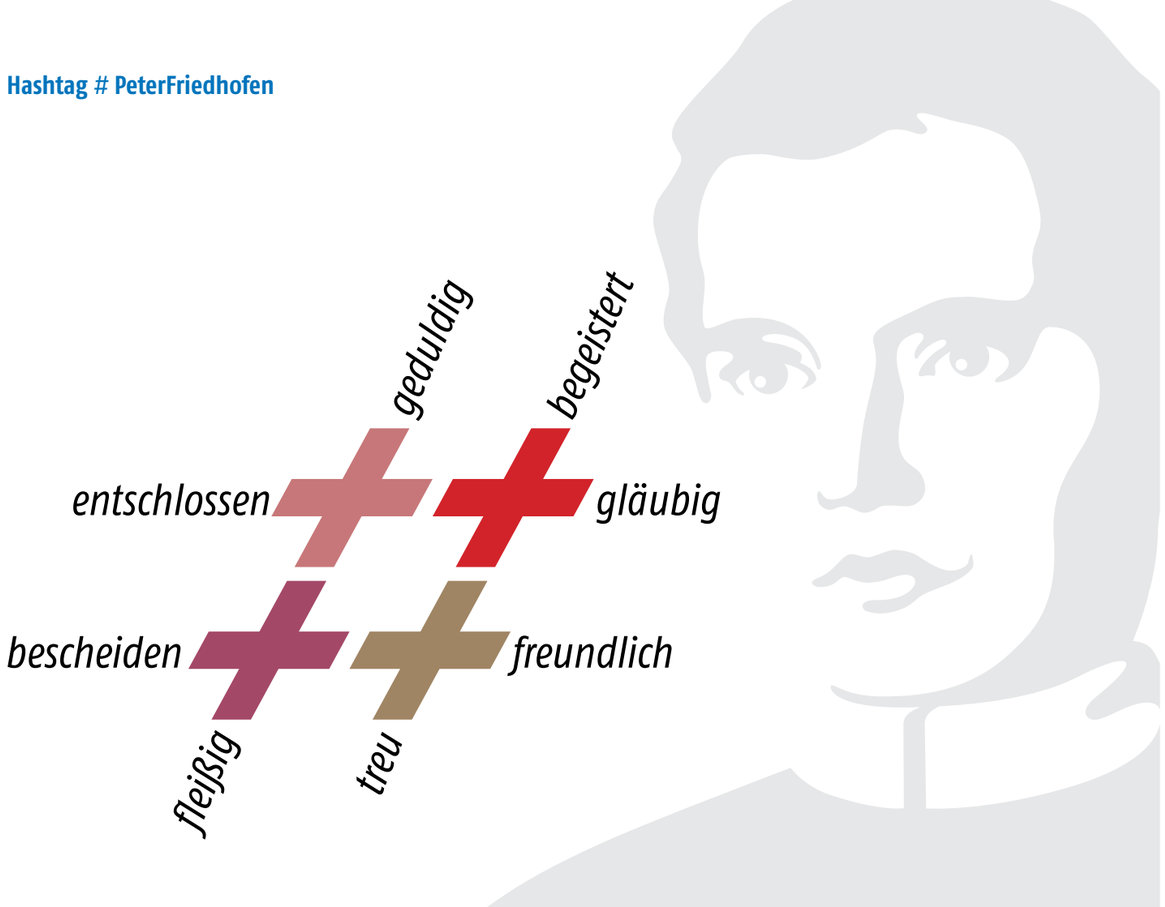
≠ Glauben.
≠ Leben.
≠ In Gemeinschaft.
Mit Peter Friedhofen die
Frohe Botschaft Jesu
zu den Mitmenschen tragen.



Die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf setzt heute fort, was vor mehr als 160 Jahren ihr Gründer, der selige Bruder Peter Friedhofen, in seinem klaren Bekenntnis zur christlichen Gottes- und Nächstenliebe begonnen hat: die Sorge für die alten, kranken, behinderten und benachteiligten Menschen in unserer Gesellschaft.

1815 waren die Napoleonischen Kriege zu Ende. Durch den Wiener Kongress wurden die Grenzen in Europa neu gezogen. Nach langen Jahren der Kämpfe, des Sterbens und des Zerstörens herrschte wieder Frieden. Allerdings stand diese Zeit auch ganz im Zeichen des sozialen Umbruchs, welcher mit der Verarmung und Verelendung großer Bevölkerungsgruppen einherging. Auch in der Rheinprovinz des Königreichs Preußen litten viele Menschen Hunger, Not und Armut.

Dies forderte den 1819 in Weitersburg bei Vallendar geborenen Schornsteinfeger Peter Friedhofen zum Handeln heraus: Selbst den Keim der damals tödlichen Krankheit Tuberkulose in sich spürend, wandte er sich den kranken, armen und notleidenden Menschen zu. Unerschütterlich, mit einem fast verwegenen Gottvertrauen und mit dem Feuer seiner Nächstenliebe, sammelte er im Alter von 30 Jahren junge Männer um sich, um sie als ‚Barmherzige Brüder' für den Einsatz im Dienst am Nächsten anzuleiten.

Sein Anliegen war es, Christus in einer Ordensgemeinschaft nachzufolgen, die Menschen in Tat und Wahrheit zu lieben und so die frohe Botschaft der Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar werden zu lassen. Auf diese Weise wurde er zu einem Apostel heilender Barmherzigkeit.

Von der Wiege an im Glauben verwurzelt

Peter Friedhofen wurde als sechstes von sieben Kindern am 25. Februar 1819 in Weitersburg in der Nähe von Vallendar geboren. Seine Eltern Peter und Anna Maria, geborene Klug, ließen ihren Sohn am darauf folgenden Tag in der Pfarrkirche von Vallendar taufen. Bereits ein Jahr nach seiner Taufe starb sein Vater und acht Jahre später, am 2. November 1828, seine Mutter. Zurück blieben sechs Waisen „in einem wahrhaft erbärmlichen Zustand“, so dass die Gemeinde für den Unterhalt der Kinder aufkommen musste. Die „gutherzige Frau Bach“ aus dem Dorf übernahm die Pflege und Erziehung der Waisen.

Schon von Geburt an wurde Peter von dem frommen Geist seiner Familie umfangen, für die seit jeher Arbeit und Gebet unauslöschlich zusammengehörten. Diese Frömmigkeit hinterließ ihre Spuren nicht nur bei Peter, sondern auch bei dessen Schwester Margaretha. Als Schwester Martha lebte sie in der ‚Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus‘ in Aachen, die von Clara Fey gegründet wurde. In dem *Ruf hoher Tugend* starb sie 1902 in England.

i Ruf hoher Tugend

Der „Ruf hoher Tugend“ zeichnet eine Person aus, die nach bestimmten Werten lebt und sich tugendhaft verhält. Sie hat Vorbildcharakter.

Schon als kleiner Junge betete Peter oft in der alten Kapelle von Weitersburg vor dem Bild der „Unbefleckt Empfangenen“, die als Schutzherrin von Weitersburg verehrt wurde. Da Peter sich ihr bereits in frühester Jugend weihte, begleitete sie ihn sein ganzes Leben hindurch.

Den ersten Unterricht erhielt Peter in der Weitersburger Dorfschule und sonntags besuchte er den Pfarrgottesdienst in Vallendar, wo er auch als Messdiener tätig war. Am 29. April 1832 empfing er in Vallendar in der Pfarrkirche der Heiligen Marzellinus und Petrus die erste Heilige Kommunion, auf die er durch den Pfarrer Adam Nussbaum vorbereitet worden war. Bereits ein Jahr später, am 10. Mai 1833, wurde er in der Kreuzkirche zu Ehrenbreitstein durch Bischof Joseph von Hommer gefirmt.

WIR TEILEN UNSER LEBEN MITEINANDER

Bruder sein bedeutet, dass man zu einer Gemeinschaft gehört. Obwohl wir teilweise tausende Kilometer voneinander entfernt sind, verbindet uns der gemeinsame Glaube, unser Auftrag, unser Gebet. Wir sind ein Teil der Gemeinschaft und die Gemeinschaft ist ein Teil von uns.

Lernen und leben in Begleitung des Evangeliums

Nachdem die Schulzeit hinter Peter lag, begannen für ihn die Lehr- und Arbeitsjahre. Auf seinem Weg nach Ahrweiler, wo er seine Lehre als Schornsteinfeger beginnen sollte, konnte Peter sich als sehr naturverbundener Mensch unzählige Male an der Schönheit der Natur erfreuen. Nach seiner Kindheit im weiten und offenen Rheintal stellte sich das romantische Ahrtal mit seinen wilden Bergen und dem rauschenden Fluss für ihn als ganz neue Umgebung dar.

In Ahrweiler wurde er 1834 von seinem Bruder Jakob, der dort als Schornsteinfegermeister sein Geld verdiente, und dessen Familie freudig begrüßt. Jakob war ein frommer Mann, las gerne in der Bibel und schätzte Gottesfurcht und Glaube hoch. Zudem war er ein fleißiger Handwerker und führte seinen jüngeren Bruder Peter gewissenhaft in die Arbeit des Kaminfegers ein. Von nun an wanderten die beiden einige Jahre zusammen durch die benachbarten Orte und gingen ihrer Tätigkeit als Kaminfeger nach. Ihre berufliche Tätigkeit brachte sie mit Menschen aller Klassen und Stände in Verbindung. Sie traten in die Hütten der Ärmsten und in die Häuser der Vornehmen und Reichen. So lernten sie die soziale Situation vieler Menschen der damaligen Zeit kennen.

Ein für seinen Lebensweg entscheidendes Ereignis fand am 21. Juni 1834 statt, als der fünfzehnjährige Peter zum ersten Mal das *Aloisiusfest* der Ahrweiler Schuljugend mitfeierte. Nach der Messe mit der Verehrung des heiligen Aloisius durch die Aloisiusknaben ging der Festzug zum Schulplatz, auf dem das für diesen Tag übliche Vogelschießen stattfand. Peter war fasziniert und wurde durch diesen prägenden Tag zu einem großen Aloisiusverehrer.

i Aloisiusfest

*Das Aloisiusfest feiert den Heiligen Aloisius von Gonzaga (*9.3.1568 bei Mantua/Italien +21.6.1591 Rom/Italien). Aloisius widmete sich als Jesuit den Armen und Kranken. Um 1591 war Rom, der Lebensort von Aloisius, von einer Pestepedemie betroffen. Er kümmerte sich um die Erkrankten und infizierte sich bei der Pflege mit der Pest. Am 21. Juni 1591 starb Aloisius an der Krankheit. Sein Todestag gilt als Feiertag.*

Wanderjahre eröffnen neue Begegnungen im Glauben

Drei Jahre später endete seine Lehrzeit bei seinem Bruder Jakob und Peter wurde bestätigt, dass er sich „stets treu, fleißig und sittsam, überhaupt so, wie es jedem braven Lehrling geziemt, betragen hat". Zwischen 1837 und 1839 lagen Peters Wanderjahre. Diese Tätigkeit wurde ihm von der Ordnung des Handwerks vorgeschrieben, laut derer er neue Fähigkeiten im Beruf erwerben und seinen Blick insgesamt weiten sollte. So kam er unter anderem nach Altenahr und Adenau, nach Cochem und Wittlich, nach Wirges und Montabaur. Peter galt als fleißig, gewissenhaft und treu, sowie bescheiden und folgsam. Darum wurde er von den Meistern gern gesehen sowie auch insgesamt geachtet.

> Das Feuer, das ich in mir fühle, ist, wie ich hoffe, die Gnade Gottes, die, wie ich hoffe, auch alles gut leitet.
>
> *Peter Friedhofen – Brief 6*

Als fahrender Geselle kam er erneut mit zahlreichen Menschen in Berührung und lernte dabei viel Not und Verlassenheit, vor allem bei den Kranken, kennen. In dieser Zeit begegnete Peter Friedhofen auch dem Gesellenvater Adolf Kolping. Er stärkte Peter Friedhofen in seinem aufkommenden Vorhaben, eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu gründen.

Durch die „Begleitung" des heiligen Aloisius wurde Peter schnell als eine Art „Apostel" gesehen. Überall wo er hinkam, zog er die Jugend an, um von seinem Geheimnis, dem Heiligen, der mit ihm wandere, zu sprechen. Anschließend las er den Jugendlichen aus der Heiligen Schrift vor. Gemeinsam beteten sie zum Vater im Himmel, zu Maria und zu Aloisius. Es reifte in ihm der Gedanke, eine Aloisiusbruderschaft als Jugendgemeinschaft zu gründen.

Nach diesen Jahren der Wanderschaft kehrte Peter wieder zu seinem Bruder Jakob nach Ahrweiler zurück. Bei ihm arbeitete er zwei weitere Jahre als Geselle und absolvierte schließlich seine Meisterprüfung. Trotz Protesten des Meisters von Ehrenbreitstein, der sich gegen die Verkleinerung seines Bezirkes wehrte, wurde Peter Friedhofen am 1. Juli 1842 als Schornsteinfegermeister und Feuervisitator der Bürgermeisterei Vallendar angestellt.

Der Schonsteinfegermeister und die Aloisiusjugend

Nach acht Jahren, die er fernab seiner Heimat verbracht hatte, kehrte er also in seine alte Heimat zurück und wohnte in einem kleinen Haus in der Kirchstraße in Vallendar. In der Zwischenzeit war die alte Kirche abgerissen und durch einen neuen, großen Bau ersetzt worden. Nach wie vor verband Peter und Pfarrer Nussbaum, bei dem er die erste Heilige Kommunion empfangen hatte, ein inniges Verhältnis.

Peter erledigte seinen Beruf stets pünktlich und gewissenhaft, weil er seine Tätigkeit als Vertrauensamt ansah. Wie schon in den Jahren seiner Wanderschaft scharten sich weiterhin die Jugendlichen begeistert um Peter, wenn er sonntags auszog, um seine Idee von der Aloisiusjugend voranzutreiben. Ständig wuchs die Zahl der Anhänger des heiligen Aloisius und schließlich erhielt Peter Friedhofen von Pfarrer Nussbaum die Erlaubnis, die Jugendlichen zur „Gesellschaft des heiligen Aloisius" zusammenzufassen. Der Grundstein zur Aloisiusbruderschaft war gelegt.

Überschattet wurde dieses freudige Ereignis von Peters schwerem Lungenleiden und dem damit verbundenen kräftezehrenden Husten. Doch je mehr ihm die Krankheit zusetzte, desto mehr wuchs sein Glauben, in dem er Trost und Hoffnung fand.

Auf der Suche

Am 1. Oktober 1845 legte er sein Amt in Vallendar nieder und begab sich in das Redemptoristenkloster im niederländischen Wittem, in dem er vierzehn Tage verbrachte. Hier sah er „das Ordensleben in höchster Vollendung, lernte echten Ordensgeist und strenge Ordenszucht kennen".

Doch was bewegte ihn dazu, seinen Beruf niederzulegen und in einem Kloster zu verweilen? Eindeutig wissen wir es auch heute nicht, es bleibt zu vermuten, dass ihn sein Inneres schon damals zum Leben in einem Orden drängte. Allerdings konnte Peter nicht lange in Wittem bleiben, da es ihn zurück nach Ahrweiler zog, wo sein Bruder und Lehrmeister Jakob im Sterben lag.

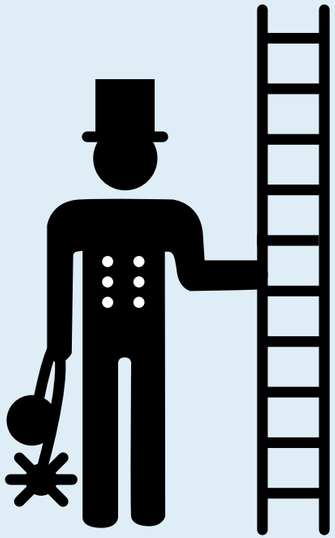
Verantwortung übernehmen – Peter sorgt für die Familie

Als sein Bruder am 27. Oktober 1845 im Alter von 33 Jahren starb, fasste Peter die Entscheidung, sich um seine Schwägerin und deren insgesamt elf Kinder zu kümmern, die teilweise aus deren erster Ehe stammten. Da seine Art seit jeher von Entschlossenheit und Handeln bestimmt war, bat er kurzentschlossen den Bürgermeister von Ahrweiler, das Amt seines Bruders übernehmen zu dürfen, um so für seine Schwägerin und deren Kinder sorgen zu können. Am 6. Januar 1846 wurde Peter Friedhofen zum Schornsteinfeger von Ahrweiler ernannt.

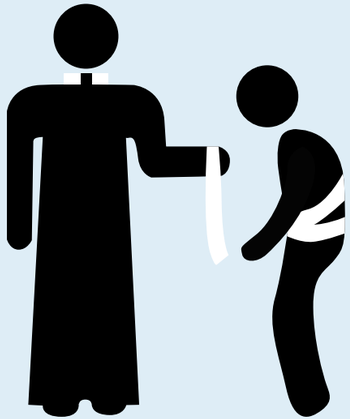
Obwohl er damals erst 27 Jahre alt war und bereits schwer unter seiner Krankheit zu leiden hatte, übernahm Peter Friedhofen diese schwere Aufgabe ohne zu zögern. Leider verdiente er in seinem Beruf zu wenig, um den Unterhalt für seine Schwägerin und deren

PFLEGE WILL GELERNT SEIN

Im Laufe der Geschichte änderte sich die Pflege, unsere Berufung blieb aber gleich. Damit wir eine gute medizinische Versorgung der uns anvertrauten Menschen gewährleisten können, bilden wir seit mehr als 150 Jahren in der Pflege aus. Heute unterrichten Lehrer in den Einrichtungen der BBT-Gruppe mehr als 800 Schüler in der Pflege, Physiotherapie, Logopädie und weiteren Gesundheitsfachberufen – und das jedes Jahr.



1834



1850

Kinder komplett aufbringen zu können. Schon Anfang April 1846 schilderte er dem Gemeinderat seine Lage. Kurz danach verließ er das Haus seiner Schwägerin Margaretha, zu der sich das Verhältnis von Tag zu Tag verschlechtert hatte.

Nun musste Peter zweifache Miete zahlen und zusätzlich für die Verpflegung des Ludwig Siebenmorgen aufkommen, der sich von 1846 bis 1848 als Lehrling in seinen Diensten befand. Die damit verbundenen Sorgen und Ängste brachten ihn dazu, sein Schornsteinfegeramt aufgeben zu wollen, doch der Gemeinderat bat ihn, dies nicht zu tun, da er doch ein „so moralischer Mensch“ sei. Die Unterstützung der Schwägerin wurde herabgesetzt, damit Peter wieder beide Mieten zahlen und für seinen Lehrling und sich sorgen konnte.

Von nun an zog Peter wieder durch das Land, da er zu seinem Teil der Bürgermeisterei Ahrweiler auch noch die in Gelsdorf übernommen hatte, was ihm genügend Arbeit einbrachte. Aufgrund seines aufgeschlossenen und freundlichen Wesens war Peter Friedhofen in seiner Gegend bald bekannt und die Leute nannten ihn „Pater“.

Als er erneut von seiner Krankheit so sehr geplagt wurde, dass er seine Arbeit nicht mehr wie gewohnt ausführen konnte, fehlte es ihm erneut an Geld für den Unterhalt seiner Schwägerin und er musste wieder den Bürgermeister um Hilfe bitten. Dieser beruhigte ihn schließlich und bat ihn, seine Arbeit so gut es eben ginge zu verrichten. Dies tat Peter dann auch noch viereinhalb Jahre lang bis 1850 und versorgte seine Schwägerin und deren Kinder so gut er konnte.

Gründung der Aloisiusbruderschaft

Trotz dieser Sorgen, der Belastungen durch seine Krankheit und der Unterernährung blieb Peter stark. In all diesen Jahren des Kümmerns und der Entbehrungen hatte er seine Aloisiusbruderschaft nicht vergessen. Da er jetzt wieder in Ahrweiler weilte, feierte er wieder das Aloisiusfest der Schuljugend mit und fühlte sich – aufgrund all seiner Sorgen und Leiden – dem heiligen Aloisius mehr denn je verbunden. Um ihn herum versammelten sich junge Leute und hielten bei ihm ihre Versammlungen ab. Gemeinsam feierten sie die Oktav des Heiligen und beteten in der Kirche vor dem Bild ihres Patrons.

Eines Tages stellte Peter dann den Menschen, die ihm folgten, die „Regel der verbündeten Brüder der Gesellschaft des heiligen Aloisius unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau Maria“ vor. Mit dieser Regel verpflichtete sich die Gemeinschaft, die *sieben Tugenden Gottes* nachzuahmen, nach dem Beispiel des heiligen Aloisius die Ehre der Jungfrau Maria zu vermehren und diese als Mutter zu verehren. Dieser Regel folgten 28 Kapitel, welche die Lebensregeln der Brüder enthielten. So sollten diese beispielsweise in Keuschheit leben und Demut zeigen.

i Sieben Tugenden

Die sieben Tugenden setzen sich aus den drei göttlichen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung und den vier Kardinalstugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung zusammen. Die drei göttlichen Tugenden gehen auf 1. Kor 13,13 zurück. Sie zielen auf Gott ab und sind den vier Kardinalstugenden übergeordnet. Im Laufe der Geschichte werden die Tugenden als Grundlage guter Werke verstanden. Die Epoche der Aufklärung bezeichnet die Sittlichkeit als Summe von Handlungen, die tugendhaft sind. Heute werden im allgemeinen Sprachgebrauch die Begriffe der Tugenden durch Begriffe wie etwa Sozialethik oder Humanität ersetzt.

Der Geist der Aloisiusbruderschaft weckte Begeisterung bei den Anhängern und die Regel wurden abgeschrieben und den Brüdern in Altenahr, Koblenz, Wittlich und Montabaur zugeschickt. Durch diese Regel wurde aus der vorher eher locker gegliederten Gemeinschaft ein fester Kreis.

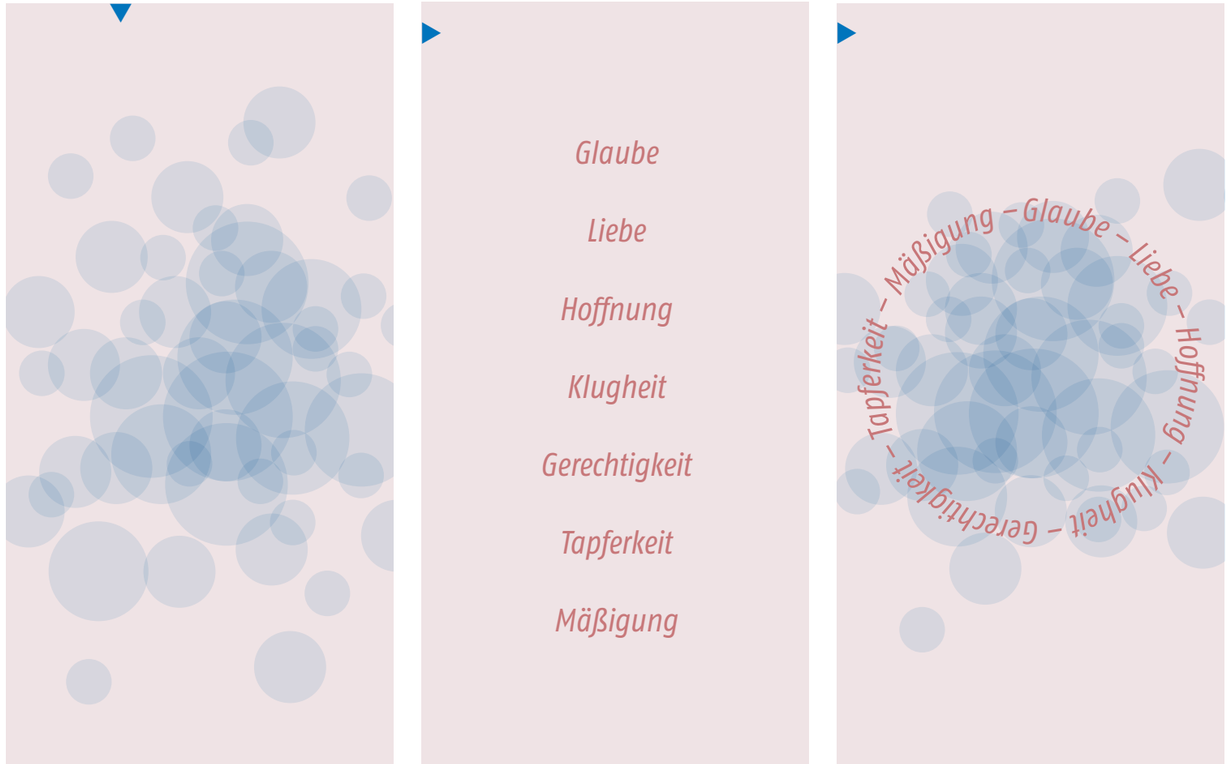
Peter und seine Aloisiusbrüder reisten am 2. Juli 1848 nach Trier, wo Bischof Wilhelm Arnoldi ihre Regel bestätigte. Außerdem war Anton Josef Ignaz Liehs anwesend, Domvikar und zugleich Freund der Aloisiusbruderschaft. Der Bischof war voller Freude darüber, dass es auch noch in Zeiten wie diesen junge Leute gebe, die sich für die Sache Gottes einsetzten und unterstützte Peter in seinem Vorhaben. Doch gleichzeitig machte er ihn und seine Gefährten auf Verfolgungen und Anfeindungen aufmerksam, die ein solches Unternehmen mit sich bringen würde. Das 19. Jahrhundert war geprägt von einer zunehmenden Entfremdung zwischen Gesellschaft und Glaubensgemeinschaften. Die Kirche wurde teilweise enteignet. Die Trennung von Kirche und Staat wurde beschlossen – mit gesellschaftlichen Folgen: Die Menschen des 19. Jahrhunderts standen kirchlichen Initiativen kritisch gegenüber. Bischof Arnoldi wies darauf hin, dass Peter diese Hindernisse nur durch Demut überwinden könne. Nach diesen kritischen Worten folgte aber zugleich auch eine Aufmunterung: „Wirket daher zu Ehren Gottes, zu eurem eigenen und zu eurer Mitmenschen Heil. Ich erteile euch dazu meinen Segen und stelle euch unter den Schutz des heiligen Aloisius und der allerseligsten Jungfrau Maria."

Die Revolution im Jahre 1848 war auch an Ahrweiler nicht spurlos vorüber gegangen. Auch dort stand ein Freiheitsbaum und die Jugend strebte nach Selbständigkeit. Sie wollte sich frei von Bindung und Gehorsam sehen. Auf Peter hatten die Revolution und der mit

NEUE WEGE GEHEN

Der Dienst der Nächstenliebe besteht aus viel mehr als einer Zuwendung in Krankheit oder Armut. Mit dem Klostercafé im Peter-Friedhofen-Haus in der Florinspfaffengasse in der Koblenzer Altstadt suchen wir seit 2014 einen neuen Weg, um für Menschen da zu sein. Unser offenes Kloster lädt Menschen zu einem Gespräch ein. Wer möchte kann auch in der Kapelle an den Gebetszeiten teilnehmen.

Prinzip Glaube: Wie man viele Menschen verbindet



ihr verbundene Umsturz indessen keinerlei Einfluss. Er wusste ganz genau, was sein Ziel war und wie er es erreichen konnte.

Widerstand und Anfeindung

Diese Zeit in seinem Leben wird oft mit den Schlagworten „Sturm und Kampf" beschrieben: die Sorge um die Ernährung der Schwägerin und deren Kinder, Probleme im Beruf, seine eigene Krankheit, die körperlichen Schwächen, ständige Geldnot und Anfeindungen gegen die Aloisiusbruderschaft machten Peter zu dieser Zeit schwer zu schaffen.

Auch Kirchenvertreter verstärkten ihren Widerstand: Priester zeigten, dass sie seine Beweggründe nicht verstanden. Sie sahen in der Gemeinschaft eine Laienbewegung, die es zu bekämpfen galt. Die gute Beziehung von Peter zu Bischof Arnoldi und zu Domvikar Liehs beneideten manche Priester.

Auch einige seiner Brüder zeigten sich von den Umsturzgedanken der Revolution begeistert und es entstanden Streit und Missgunst in der Gemeinschaft. Zunehmend erhob sich Widerspruch gegen Peters Vorschriften. Es gab hitzige Wortwechsel zwischen den Brüdern. Doch anstatt daran zu verzweifeln und zu zerbrechen, wurde Peters Bindung zu Gott immer stärker und er forderte Friede und Versöhnung von seinen Brüdern, die sich auch allmählich wieder einstellten. In dieser Zeit lernte Peter Demut, Sanftmut und Geduld, was sich auf seinen sonst eher feurigen Charakter positiv auswirkte.

Der eigenen Berufung folgen – Ordensgründung

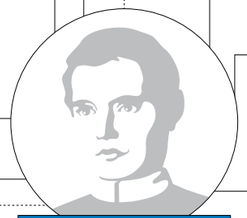
Schon bald strebten die Aloisiusbrüder danach, sich ganz Gott zu weihen, die heiligen Gelübde abzulegen und ein gemeinsames Leben führen zu können. Dies war natürlich ganz im Sinne Peters, der das religiöse Leben mit der Krankenpflege verbinden und zu den beiden Hauptinhalten seines Lebens werden lassen wollte. Er fühlte sich dazu berufen, einen neuen Orden zu gründen.

Dieser Entschluss löste Widerspruch und allgemeine Verwunderung aus. Ein Schornsteinfeger, der im Begriff war, einen neuen Orden zu gründen? So etwas hatte es zuvor noch nie gegeben. Sogar die Geistlichkeit und andere fromme Menschen sprachen sich öffentlich gegen dieses Vorhaben aus. Peter Friedhofen ließ sich dadurch aber nicht entmutigen. Im Gegenteil, er ging wie immer mit einer erstaunlichen Entschlossenheit an sein „Projekt" heran und begann mit dem Bau eines Häuschens in Weitersburg, welches seinem Orden später als Kloster dienen sollte.

Freunde im Geiste – die väterliche Begleitung im Glauben

Seine Pläne vertraute er Domvikar Liehs aus Trier an, welcher vor Jahren schon die Aloisiusbrüder in die „Bruderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Maria zur Bekehrung der Sünder" aufgenommen hatte. Zuerst konnte Domvikar Liehs Peters Pläne bezüglich einer Ordensgründung wohl nicht ganz glauben, denn er mahnte diesen zu Gebeten und Klarheit. Doch wie gewohnt, ließ

Wichtige Menschen im Leben Peter Friedhofens



Peter und Anna Maria Friedhofen, geb. Klug
Eltern von Peter

Die „gutherzige Frau Bach“
kümmerte sich nach dem Tod der Mutter um Peter und seine Schwestern

Anna
Elisabeth
Margaretha
Anna Maria
Die Schwestern von Peter. Margaretha trat 1846 bei den „Schwestern vom Armen Kinde Jesus“ ein.

Jakob Friedhofen
Bruder und Lehrmeister

Margaretha Ludwig Friedhofen
verheiratet mit Jakob Friedhofen, acht gemeinsame Kinder, drei Kinder aus erster Ehe
Nach dem Tod Jakobs am 27. Oktober 1845 kümmerte sich Peter um die ganze Familie seines Bruders

Bruder Karl Marchand
erster Gefährte und späterer Bruder der Gemeinschaft. 1851 verließ er nach Problemen den Orden

Bruder Josef Otten
zweiter Bruder der Gemeinschaft und treuer Freund Peters

Peter Friedhofen

Adolf Kolping
Katharina Kaspar
bestärkten Peter Friedhofen in seinem Vorhaben

Prinzessin Augusta v. Preußen
Geheimrat Dr. Settegast
Dr. Franz Duhr
Stadtrat Dietz
Finanzielle Unterstützer der Bramherzigen Brüder. Besonders die Prinzessin interessiert sich sehr für Peters Orden.

Bischof Wilhelm Arnoldi
Unterstützer. Bestätigt 1848 die Regel der Aloisbruderschaft und 1850 die Gründung der Brüdergemeinschaft

Anton Josef Ignaz Liehs
Domvikar aus Trier. Freund und Unterstützer Peters

Pfarrer Adam Nussbaum
durch ihn empfängt Peter die erste Heilige Kommunion und wird von ihm bei der Aloisbruderschaft unterstützt.

Oberpfarrer de Lorenzi
führt die Einkleidung der Brüder durch und hilft Peter bei der Verfassung der Satzungen für die Barnherzigen Brüder

sich Peter Friedhofen nicht von seiner Überzeugung abbringen. Allmählich entstand nun ein reger Briefwechsel zwischen den beiden, in denen Peter ganz offen seine Pläne darlegte und der Domvikar die Begeisterung Peters in die richtigen Bahnen lenkte.

Peter hatte nun immer stärker mit dem offen zur Schau getragenen Widerspruch und Spott des Klerus zu kämpfen. „Bisher konnte ich von Seiten der Geistlichkeit keinen Zuspruch finden, was mir aber so wehe tat, dass ich es fast nicht beschreiben kann“. Gerade von hier hatte er sich doch Zuspruch erhofft. Abermals fand er Trost und Kraft im Gebet.

In seiner verzweifelten Situation wandte sich Peter erneut an Liehs, damit dieser über die Zukunft seines Werkes entscheiden würde. Er bekräftigte von Neuem, dass das Haus der Jungfrau Maria gewidmet sei und dass die Brüder das „strenge Leben der alten heiligen Klosterleute“ einhalten würden. Er selbst wolle den anderen mit gutem Beispiel vorangehen, da er von einem ungeheuren Antrieb in seinem Inneren vorangetrieben werde. Nichts könne ihn aufhalten, weil, wie er selbst hoffte, der Herr mit ihm sei.

Zwischen Zweifel und Ermutigung

Der Winter 1849 wurde für Peter Friedhofen zu einer Geduldsprobe. Täglich musste er bei Regen und Schnee seinem Beruf des Schornsteinfegers nachgehen und wurde von seiner Krankheit stärker als zuvor heimgesucht. Lange Zeit war er nicht imstande, sein

> „Neues Feuer – neuer Geist – neue Triebe! Ich fühle mich zu vielem angetrieben.“
>
> *Peter Friedhofen – Brief 6*

Zimmer zu verlassen. Dies wiederum hatte Geldsorgen zur Folge, wo er doch das Geld gerade jetzt für den Bau des Hauses in Weitersburg benötigt hätte. Schon bei Beginn der Bauarbeiten hatte er in Geldnöten gesteckt und im Vertrauen auf Gott sein Vorhaben dennoch begonnen.

Anfang 1850 drohten diese Geldsorgen ihn zu erdrücken und den Bau des Hauses zu stoppen. Peter flehte Gott um Hilfe an. Gott schien ihn nicht verlassen zu haben, denn immer wieder erhielt er das für den Bau nötige Geld von frommen Leuten. Gerade in diesen schweren Stunden hätte er das aufmunternde Wort eines anderen mehr denn je nötig gehabt, doch Peter war ganz auf sich allein gestellt.

Das Wissen darum tat seiner Seele weh, sodass er immer häufiger von Zweifeln bezüglich seines Werkes überkommen wurde. Schließlich wollte er alles aufgeben. Doch ein Besuch bei Katharina Kaspar, der Stifterin der „Armen Dienstmägde Jesu Christi", gab ihm neuen Mut.

Allmählich machte er sich mit dem Gedanken vertraut, bei den Alexianern in Aachen sein Noviziat zu verbringen und stattete den Brüdern zu diesem Zweck einen Besuch ab. Am 25. Mai 1850 kehrte er nach einer herzlichen Aufnahme durch die Brüder wieder nach Ahrweiler zurück.

„Ein neues Werk errichte ich mit der Gnade Gottes… schreibe aus neuem Feuer und aus neuem Triebe eine Regel, wonach wir uns richten und wonach wir leben werden."

Peter Friedhofen – Brief 12

GESUNDHEITLICHE FÜRSORGE AN MENSCHEN

Als Peter Friedhofen den Orden gründete, wurden die ersten Versuche einer Operation am Menschen unternommen. Narkosen waren gerade in der Entwicklung. Auch wir haben uns an der Forschung beteiligt – und das nicht erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Unser Antrieb war und ist die Fürsorge als Zeugnis der Liebe Gottes, damit Menschen ihren Lebensweg weitergehen können. Daran arbeiten wir seit mehr als 160 Jahren.

Momente der Freude – Gemeinschaft und Noviziat

Der Bischof wünschte sich die Wiederbelebung eines alten Ordens und schickte Peter Friedhofen deshalb nach Aachen, weit weg von seinem Häuschen in Weitersburg. Obwohl Peter einen neuen Orden „aus neuem Geist und Feuer“ gründen wollte, gehorchte er. Am 21. Juni 1850, dem Tag des heiligen Aloisius, bestätigte Bischof Arnoldi: „Dem Peter Friedhofen aus Ahrweiler, welcher in den Orden der Barmherzigen Brüder des heiligen Johannes von Gott treten will, um denselben, wenn es der göttlichen Vorsehung gefiele, in die Diözese Trier als eine neue Pflanzung zu übertragen, und zu diesem Zwecke das Noviziat oder Prüfungsjahr in dem Kloster der Alexianer zu Aachen beginnen soll, bezeuge ich dadurch auf sein Ersuchen, daß ich sein Vorhaben, welches mir bekannt ist, billige, gutheiße, und ihm unter Erteilung meines bischöflichen Segens die Gnade des Himmels zu dessen Ausführung wünsche, damit dieses gottselige Werk zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen begründet werden möge.“ Peter sah in diesem Datum den Gründungstag seiner Gemeinschaft.

Peter wurde aufgefordert, sich zu den Alexianerbrüdern nach Aachen zu begeben, um bei ihnen das Ordensleben kennen zu lernen und die Krankenpflege zu erlernen. Am 11. Juli 1850 legte er sein Handwerk nieder. Der Versuch des Bürgermeisters, ihn in Ahrweiler zu halten, konnte Peter nicht aufhalten. Bereits zwei Tage später verließ er zusammen mit seinem ersten Gefährten Karl Marchand Ahrweiler und machte sich auf ins Noviziat nach Aachen.

Ungefähr vier Monate verbrachte Peter in Aachen, lernte zunächst die klösterliche Ordnung kennen und erwarb anschließend neue Kenntnisse im Bereich der Krankenpflege. Sorgfältig machte er sich Notizen über die Krankenpflege: Anzeichen der Krankheiten, deren Verlauf und Merkmale der Besserung. Als „dritte Schule“ bezeichnete er selbst die Stadtkrankenpflege, in deren Rahmen er zuerst einen Priester, dann einen Schwerkranken pflegen musste, wobei ihn die körperlichen Belastungen sehr anstrengten.

Dennoch hielt er durch und verrichtete seine Arbeiten zur Zufriedenheit. Doch je mehr seine Kenntnisse in der Krankenpflege voranschritten, desto weniger kam er mit den Einstellungen der Brüder in Aachen zurecht. Denn diese zogen für ihre Tätigkeiten in der Hauskrankenpflege Gebühren ein und führten sogar eine persönliche Kasse, da sie selbst für ihren Lebensunterhalt Sorge zu tragen hatten. Dies stand in krassem Widerspruch zu Peters Einstellung und so war er froh, seine Prüfungszeit abkürzen zu können.

Das erste „Klösterchen“

Am 12. November 1850 reiste er zusammen mit Karl von Aachen nach Weitersburg, um dort am 16. November voll Freude das Häuschen zu beziehen, nachdem ihnen Bischof Arnoldi seine Erlaubnis dazu erteilt hatte.

AUCH IN SCHWEREN SITUATIONEN BEGLEITEN WIR MENSCHEN

Seit mehr als 160 Jahren arbeiten wir in Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Psychatrischen Kliniken. Im Laufe der Geschichte konnten wir vielen Menschen mit unserer Pflege helfen. In manchen Situationen kommen wir an die Grenzen der Medizin und können nicht mehr helfen. Gerade in diesen Zeiten lassen wir den Menschen nicht allein, sondern gehen den Weg mit ihm bis zum Ende.

Glücklich über diesen Umstand schrieb Peter einen Brief an den Trierer Domvikar Liehs, in dem er diesen über den Einzug in das Häuschen unterrichtete. Dabei vergaß er nicht, Gott und der Gottesmutter dafür zu danken. „O wie glücklich leben wir jetzt; wir sind arm und doch reich; wir besitzen nichts und doch alles. Wir haben uns gewählt Jesus Christus, den Gekreuzigten; IHM haben wir uns geschenkt und alles was wir hatten. Nichts haben wir IHM vorbehalten. Und Jesus, unser Heiland, hat sich uns geschenkt."

Bereits nach kurzer Zeit gesellte sich Bruder Josef Otten aus Aachen zu ihnen. Ihn hatte Peter während seines Aachen-Aufenthalts kennengelernt und gewann in ihm einen treuen Gefährten, der ihm auch in schweren Stunden zur Seite stehen sollte. Drei Bischöfliche Delegaten und Pfarrer Peter Nussbaum empfingen Peter in Vallendar. Zu diesem Zeitpunkt glaubten die Geistlichen nicht an den Erfolg und das Gelingen seines Werks.

Die Einrichtung ihrer Wohnung vollzog sich relativ rasch, da die drei Brüder nur wenige Gegenstände besaßen. Zuvor hatte Peter noch die einzelnen Gruppen der Aloisiusbruderschaft besucht und ihnen von seinem Werk berichtet.

Am 11. Dezember 1850 erhielt Peter von Bischof Arnoldi in Trier die Augustinusregel und die Statuten der Cellbrüder. „Dieses Haus ist gewidmet der allerseligsten Jungfrau Maria, unserer liebsten Mutter." Diese Zeilen hatte Peter einst Domvikar Liehs geschrieben und nun hielt er sich auch an seine Zusage. Voll Andacht beteten die drei jungen Männer zur Gottesmutter, morgens früh und abends spät. Doch nicht nur sie, sondern auch der heilige Aloisius wurde von ihnen geehrt.

Das Häuschen war so eng, dass die Brüder die Strohsäcke, auf denen sie nachts schliefen, tagsüber in die Höhe ziehen mussten, um für die Verrichtung ihrer Tagesarbeiten genügend Platz zu haben. Außerdem war die Ausstattung äußerst arm und schon bald wurde die noch kleine Gemeinschaft von mächtigen Geldsorgen geplagt, denn das Häuschen war mit über *hundert Talern* verschuldet. Die Brüder hatten keine Einnahmequelle, da sie sich unentgeltlich um die Pflege der Kranken kümmerten.

i Hundert Taler

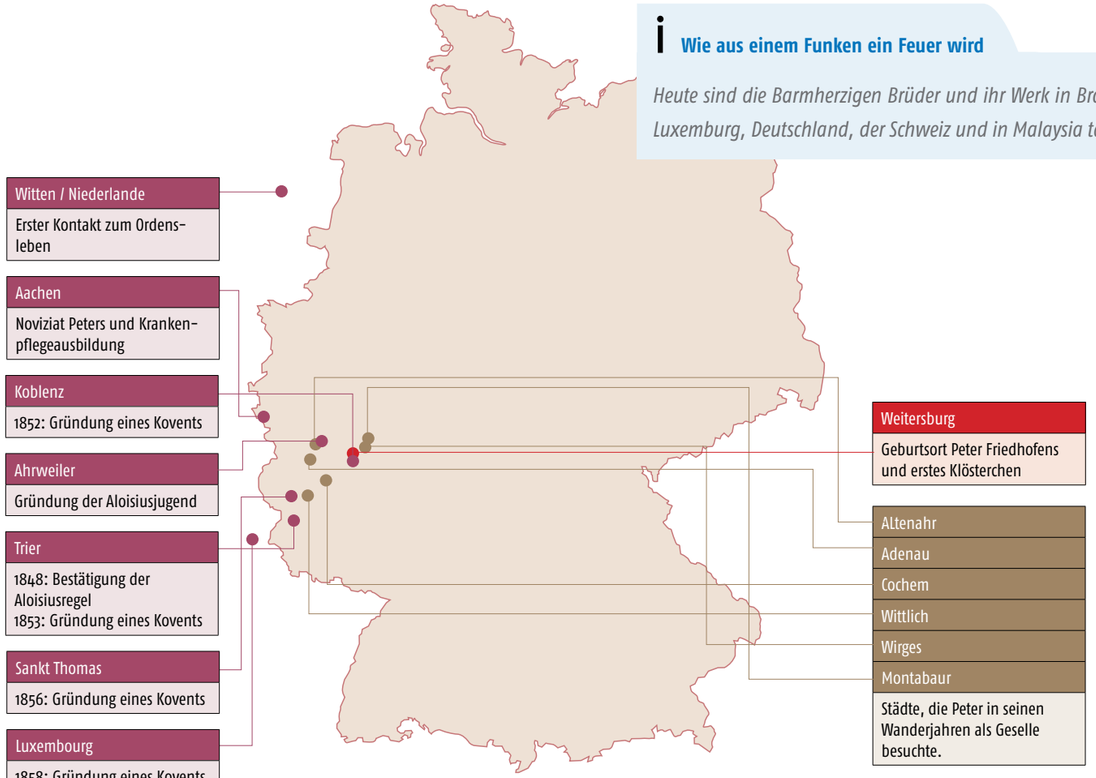
Ein Haushalt mit fünf Personen verbrauchte 1850 pro Woche durschschnittlich 3,5 Taler.

Sorgen und Schwierigkeiten zu Beginn

Vielleicht waren es diese äußeren Umstände, die Bruder Karl dazu bewogen hatten, schon im Dezember 1850 die junge Gemeinschaft zu verlassen und zu seinem Bruder nach Linz zu reisen, mit der Begründung, Zahnweh zu haben.

Wie aus einem Funken ein Feuer wird

Heute sind die Barmherzigen Brüder und ihr Werk in Brasilien, Luxemburg, Deutschland, der Schweiz und in Malaysia tätig.



PETER FRIEDHOFEN IST IM GEBET BEI UNS

Die Maria-Hilf Kapelle befindet sich auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses in Trier. Hier wird regelmäßig gebetet. Nicht nur, weil hier die sterblichen Überreste von Peter Friedhofen seit 1928 begraben sind, sondern weil es ein Ort des Glaubenslebens ist. Darum ist die Kapelle auch offen für Patienten, Besucher und Menschen, die ihr Gebet an Gott, Maria und Peter Friedhofen richten wollen.

ZUWENDUNG IM SINNE DES ORDENSGRÜNDERS

Alleine in Deutschland arbeiten heute fast 11 000 Menschen gemeinsam mit den Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf in mehr als 30 Einrichtungen. Sie folgen dem Auftrag Peter Friedhofens, sich den Menschen zuzuwenden und so die Liebe Gottes in der heutigen Zeit erfahrbar zu machen.

ANDACHT, ARBEIT, AUSGLEICH

Gute Arbeit gelingt durch guten Ausgleich in der Freizeit und gute Arbeitsbedingungen: 1992 startete der Orden in Zusammenarbeit mit der Landesregierung und den Krankenkassen im Brüderkrankenhaus Trier das Modellprojekt „Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Krankenpflege." Im Verlauf dieses Projekts wird unter anderem die Fünf-Tage-Woche im Pflegedienst für alle Stationen, Mutter-Kind-freundliche Arbeitszeiten, die Bereichspflege für alle Stationen und die Hygienesituation optimiert.

Anfang Januar des folgenden Jahres schrieb Peter ihm und bat, er möge doch zu ihnen zurückkommen, woraufhin dieser sich zunächst nicht meldete. Im Januar 1851 tauchte er dann noch zweimal im Weitersburger Klösterchen auf, wobei er sich aber jedes Mal schlecht benahm. Dies war für Peter ein schwerer Schlag, da er doch auf ihn gesetzt hatte, ihn sogar für die „Säule seiner Gründung“ gehalten hatte. Peter war tief verletzt: „Bruder Karl hat mir wirklich nasse Augen verursacht.“ Karl Marchand war gebildet gewesen, hatte gute Umgangsformen gehabt und war bei den Leuten stets sehr beliebt gewesen. Doch das harte Leben und die Tatsache, dass er sich dem einfachen und weitestgehend ungebildeten Peter Friedhofen zu unterwerfen hatte, hatten letztendlich seine Kräfte überstiegen und ihn zum Weggang bewogen.

Die Weitersburger Bevölkerung stand Peter, Josef und ihrem Werk mehr als positiv gegenüber, da sie sich an deren Gebeten und Lebenswandel erbauten. So wurden die Brüder zwar von den Bewohnern Weitersburgs mit Lebensmitteln versorgt, mussten jedoch oft Hunger leiden.

Auch Kälte mussten die beiden in ihrem Klösterchen ertragen. Insgesamt war das Klosterleben hart und beschwerlich. Doch all diese Nöte konnten Peter und Josef nicht von ihrem eingeschlagenen Weg abbringen.

Gerade zu Beginn des Jahres 1851 hatte Peter hart zu kämpfen. Wegen der Geldsorgen lief er vom Bürgermeister zum Ortsvorsteher und ließ nichts unversucht, bis er wenigstens die ärgsten Schulden tilgen konnte. Doch wie auch in früheren Zeiten der Not und Bedrängnis betete er zu Gott, zur Gottesmutter und zum heiligen Aloisius und die Finsternis lichtete sich allmählich.

Erste Schritte in Koblenz

Da sich Weitersburg für die Krankenpflege als ungünstig erwiesen hatte, zogen Peter und Josef am 15. Februar 1851 von Weitersburg nach Koblenz in eine Mietwohnung in der Altenhofstraße. Dieser Weg war ihnen von Domvikar Liehs gewiesen worden. In Koblenz erhielten sie von nun an Unterstützung von Philipp de Lorenzi, dem Pfarrer der Liebfrauengemeinde, der den Brüdern Empfehlungsschreiben an alle Koblenzer Ärzte mitgab.

Die Ärzte wiederum empfingen die neuen Krankenpfleger freudig und empfahlen sie den Kranken, wie zum Beispiel dem Koblenzer Stadtrat und Fabrikant Hermann Josef Dietz, einem Freund des Clemens Brentano. Besondere Unterstützung erhielten sie von Dr. Josef Settegast, einem Arzt und „Menschenfreund“.

Einer Wohltäterin, die versprochen hatte, die Einrichtung für Peter und Josef zu bezahlen, wurde davon abgeraten und so befand sich der kleine Orden erneut in schwersten Geldnöten. Nicht nur die Schulden lasteten hart auf den Schultern der beiden Brüder, sondern auch Hunger setzte ihnen arg zu. Am 5. März 1851 kehr-

JEDE ZEIT HAT IHRE HERAUSFORDERUNG

Wir arbeiten als Gemeinschaft daran, die Frohe Botschaft im Kontext der jeweiligen Zeit erfahrbar zu machen. Egal ob in Schlafsälen oder Einzelzimmern: Die Zuwendung zu den Menschen ist geprägt von dem Geist Peter Friedhofens und des Evangeliums.

„Die Gastfreundschaft, meine lieben Brüder, darf ja nicht aus eurer Mitte schwinden, sondern euer Tisch sei auch der Tisch der Armen und Fremden."

Peter Friedhofen – Geistliches Vermächtnis 10

te schließlich Karl Marchand in den Orden zurück. Dies war durch Domvikar Liehs so angeordnet worden und Bruder Peter hatte gehorcht.

Einkleidung und erneute Rückschläge

Am 25. März 1851 war es endlich soweit. Wie lange hatte vor allem Peter diesen Tag herbeigesehnt: Am Fest Mariä Verkündigung wurden Peter Friedhofen, Josef Otten und Karl Marchand eingekleidet, nachdem Bischof Arnoldi Peters innigsten Wunsch genehmigt hatte. Die Feier wurde in der Sakristei der Liebfrauenkirche in aller Stille durch Pfarrer de Lorenzi durchgeführt. Peter und seine Gefährten knieten nieder und dankten Gott für die Erfüllung ihres Wunsches.

Die drei Brüder verließen die Kirche im Ordenskleid und schritten unter dem Staunen der Leute durch die Stadt. Ein neuer Orden der Liebe war in der alten Stadt entstanden, der Orden des Schornsteinfegermeisters. Neben den „Barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus im Hospital" hatte Koblenz jetzt auch Barmherzige Brüder. Am Nachmittag dieses ereignisreichen Tages knieten die drei in der Maria-Hilf-Kapelle in Koblenz-Lützel nieder um Gott zu danken.

Nach diesem glücklichen Tag kehrte alsbald der Alltag ein. Rund um die Uhr kümmerten sich die Brüder um Kranke, was zumeist unentgeltlich geschah. Deshalb wurden sie auch bald schon wieder von Hunger geplagt und Peter hatte Mühe, die Miete für die Wohnung zu bezahlen. Durch die Krankenpflege war es zudem fast

MENSCHEN HELFEN GEHÖRT ZUR BERUFUNG

Um die Not der durch Kriegsverletzungen Behinderten lindern zu können, richteten wir in der Koblenzer Niederlassung die erste orthopädische Werkstatt für Kriegsversehrte in Deutschland ein.

PETER FRIEDHOFEN HAUS

UNSERE WURZELN

Für diese Kapelle am Peter-Friedhofen-Haus in der Florinspfaffengasse in der Koblenzer Altstadt hat Peter Friedhofen am 12. September 1854 den Grundstein gelegt. Bereits ein Jahr später beteten die ersten Brüder hier. Zwischenzeitlich war die Kapelle nicht mehr in unserem Besitz. 2013 wurde unser Kloster neu eröffnet. Im Sinne der Ordenstradition will das Peter-Friedhofen-Haus ein lebendiger Ort der Ordensgeschichte, ein Ort der Spiritualität, ein Ort der Begegnung und ein Ort zum Leben sein.

unmöglich, „den rechten Klostergeist unter den Brüdern heimisch zu machen“, da sie sich meist bei den Kranken und nicht in der Wohnung befanden. So konnte kein Gemeinschaftsleben, kein Ordensleben begründet werden.

Dann kamen für Peter erneute Probleme mit Karl Marchand hinzu, der ständig gegen ihn und sein Werk arbeitete. Dieser ging sogar so weit, dass er nach Trier schrieb und berichtete, dass Peter dem Werk nicht gewachsen sei und er deshalb einen Bruder aus Aachen kommen lassen wolle. Unzufrieden mit der Situation trat Karl Marchand nach zwei Monaten, am 21. Mai 1851, endgültig aus der Gemeinschaft aus.

In der Zwischenzeit war Anfang Mai 1851 der Postulant Emmerich Oehmen in den Orden eingetreten, war aber kurz darauf wieder entlassen worden. Auf Wunsch des Stifters war er am 24. Mai zwar wieder eingetreten, aber kurz vor Ende des Jahres endgültig entlassen worden, weil er sich zu ungeschickt angestellt hatte. Ein anderer trat bereits nach vier Wochen wieder aus, mit der Begründung, dass ihm das Ordensleben zu hart sei. Durch diese Rückschläge verlor die geistliche Obrigkeit das Vertrauen zu Peters Gründung. Es schien, als sei das Werk der Auflösung nahe.

Bischöfliche Bestätigung und Ewige Profess

Doch Peter hielt auch dieser Prüfung stand und am 28. Februar 1852 erhielt die Kongregation die kanonische Bestätigung durch Bischof Arnoldi. An einem Sonntag, dem 14. März 1852, fand die Profess von Bruder Peter und Bruder Josef in der Liebfrauenkirche von Koblenz statt. „Ich, Bruder Peter Friedhofen, verheiße und gelobe Gott, dem Allmächtigen, der heiligen Jungfrau Maria, und Ihnen, Hochwürdiger Vater, die Regel des heiligen Augustinus und alles, was der Orden der Barmherzigen Brüder nach den Statuten des heiligen Johannes von Gott in sich begreift, zu halten, nämlich: vollkommenen Gehorsam, freiwillige Armut und ewige Keuschheit, mit der Krankenpflege, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“. So hatten Peter Friedhofen und Josef Otten die ewigen Gelübde abgelegt, am gleichen Tag wurden noch zwei weitere Brüder eingekleidet. Vor lauter Dank und Rührung weinte Peter, denn sein Orden war nun endlich gefestigt. Von jenem Tag an signierte er als „Vorsteher“ bzw. „Rektor“ der Barmherzigen Brüder und verblieb in diesem Amt bis zu seinem Tod.

Die Kraft, die für sein Werk und die Bewältigung der täglichen Sorgen und Probleme nötig war, bekam Peter stets im Gebet zu der von ihm so sehr verehrten Gottesmutter Maria. Eine besondere Rolle in seinem Leben spielte deshalb auch das Heiligtum Maria-Hilf in Koblenz, wo er schon in frühester Kindheit gekniet hatte, als seine Mutter gestorben war. Dort hatte er seine Gesellschaft Maria geweiht und ihr das Versprechen gemacht, seine Gemeinschaft die „Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf“ zu nennen.

Neues Kloster – neue Orte des Wirkens

Stetig nahm nun die Zahl der Brüder zu, so dass die Wohnung in der Altenhofstraße zu eng wurde. Gegen Ende des Jahres 1852 waren es bereits sieben Brüder. Deshalb zog Peter mit seinen Mitbrüdern am 28. Dezember 1852 in ein eigenes Haus in der Florinspfaffengasse 6 ein, welches sie mit Hilfe von Oberpfarrer de Lorenzi gekauft hatten. Hier konnte sich der Orden endlich gemäß seiner Grundsätze entfalten.

Unvergesslich wurde für die Brüder der 12. September 1854. Der Tag, an dem sie im Hof ihres Hauses den Grundstein zu einer eigenen Kapelle legten. Diese wurde bereits am 10. Dezember 1855 unter reger Anteilnahme der Bevölkerung feierlich eingeweiht. Sogar Prinzessin Augusta von Preußen ließ es sich nicht nehmen, ihren Kammerherrn zu entsenden. Schon vorher hatte sie dem Orden des Öfteren zur Seite gestanden, indem sie Brüder und Kranke besucht und großzügige Gaben hinterlassen hatte.

Der Orden besaß auf Wunsch des Trierer Bischofs seit dem 8. September 1853 auch eine Niederlassung in Trier. Vom so genannten „Bantusspitälchen" aus kümmerten sich die Brüder um die Kranken der Stadt. Die Zahl der Neueintritte wuchs jetzt immer rascher an und auch in der Pflege gab es immer mehr zu tun.

> Meine Freude ist erfüllt und gestillt ist mein Verlangen, wenn ein Werk für Gottes Ehre aufgerichtet ist.
>
> *Peter Friedhofen – Brief 9*

Drei Gelübde plus eins – die Sorge für Kranke

Peter verbrachte seine freien Stunden bei Pfarrer de Lorenzi, um mit ihm die Satzungen des Werkes zu besprechen. So wurden im Winter 1855 die ersten Satzungen entworfen und im Winter 1856 die ersten eigenen Satzungen festgelegt, wo es unter anderem heißt: „Den drei wesentlichen Ordensgelübden fügen die Barmherzigen Brüder noch das vierte hinzu, die Kranken zu pflegen, um dadurch vorzugsweise das Gebot der Nächstenliebe um Gottes willen auszuüben… - Durch die Krankenpflege wollen sie ihrem Gott und Heiland dienen, indem sie in der Person der Kranken IHN selbst erblicken und mit treuer Liebe pflegen… - Die ärmsten Kranken werden sie vorzugsweise lieben und pflegen, weil diese dem armen Heiland am ähnlichsten sind." Am 21. Januar 1857 wurden die Satzungen schließlich von Bischof Wilhelm Arnoldi bestätigt.

Weitere Gründungen und das erste Krankenhaus

In der Zwischenzeit war am 15. Oktober 1856 der Konvent zu St. Thomas in Kyllburg gegründet worden, insgesamt bereits der dritte Konvent des Ordens. Jetzt wurde auch das Haus in der Florinspfaffengasse erweitert und ausgebaut. Peter hatte in den Jahren 1856/1857 zwei angrenzende Häuser erworben und erhielt am 10. November 1857 auch die staatliche Genehmigung für den Betrieb einer „Privatkranken- und Irrenbewahranstalt". Die Kranken kamen nun in den erweiterten Gebäuden unter und wurden von den Brüdern liebevoll gepflegt. Großzügige Unterstützer hatte Peter in Pfarrer de Lorenzi, Geheimrat Dr. Settegast, Dr. Franz Duhr, Stadtrat Dietz und dem Oberbürgermeister gefunden. Auch Prinzessin Augusta unterstütze ihn all die Jahre hinweg fleißig.

Trotz all dieser positiven Entwicklungen sah es zu diesem Zeitpunkt in Peters Innerem nicht rosig aus. Durch den Ankauf der angrenzenden Grundstücke und den Ausbau des Mutterhauses waren seine Schulden stetig gestiegen. Außerdem sorgte er sich um die Ausbildung und den Geist der Brüder, um die Reinheit und Einheit der Stiftung. Doch auch in diesen für ihn so schweren Stunden stand ihm Maria zur Seite und hielt ihre Hände schützend über sein Werk.

Der vierte Konvent entstand am 21. April 1858 in Luxemburg. Hier übernahmen die Brüder die Haushaltung im Priesterseminar und sollten bereits 1860 einen zweiten Konvent für die Pflege in der Stadt gründen. Anfang November 1858 wurden die ersten Brüder in das Priesterseminar nach Trier gesandt.

Geistliches Vermächtnis, Krankheit und Tod

Diese rasante Entwicklung hatte den ohnehin schon gesundheitlich stark geschwächten Peter Friedhofen noch mehr geschwächt. Den Winter des Jahres 1859/60 verbrachte er größtenteils in der Krankenabteilung, und schrieb seine Empfehlungen. Am 25. Januar 1860 schrieb er seinen Namen unter die Einführung eines Büchleins, das die Herausgeber als Peters „Geistliches Vermächtnis"

bezeichneten. Es enthält seine religiösen Erfahrungen, seine Sorge um die Heiligkeit und die Arbeit der Brüder, seine Betrachtung und Anbetung Gottes, der sich hinter der Schönheit und Liebe in allen Dingen verbirgt.

Peters Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr. Den eigenen Tod vor Augen schrieb er: „Am liebsten wäre mir, wenn ich etwas zu wünschen hätte, bald zu sterben. O welche Freude, wenn ich die heiligen Weihnachten das ‚Gloria in excelsis deo' mit den Engeln im Himmel singen könnte. Bei Gott ist alles möglich…" Drei Tage später verschied er in den frühen Morgenstunden des 21. Dezember 1860 im Herrn. Eine nie gesehene Menschenmenge erwies ihm zusammen mit den 37 Brüdern und 9 Postulanten die letzte Ehre. Sein Grab wurde von Kaiserin Augusta mit einem großen Steinkreuz bedacht.

Am 27. Juli 1928 wurden seine sterblichen Überreste nach Trier überführt und in der Maria-Hilf-Kapelle beigesetzt. Am 23. Juni 1985 wurde Peter Friedhofen von Papst Johannes Paul II. in Rom selig gesprochen.

„Nun fahre ich fort, das Angefangene mit der Gnade Gottes zu vollenden. Mit Freude sehe ich der Zukunft entgegen."

Peter Friedhofen – Brief 6

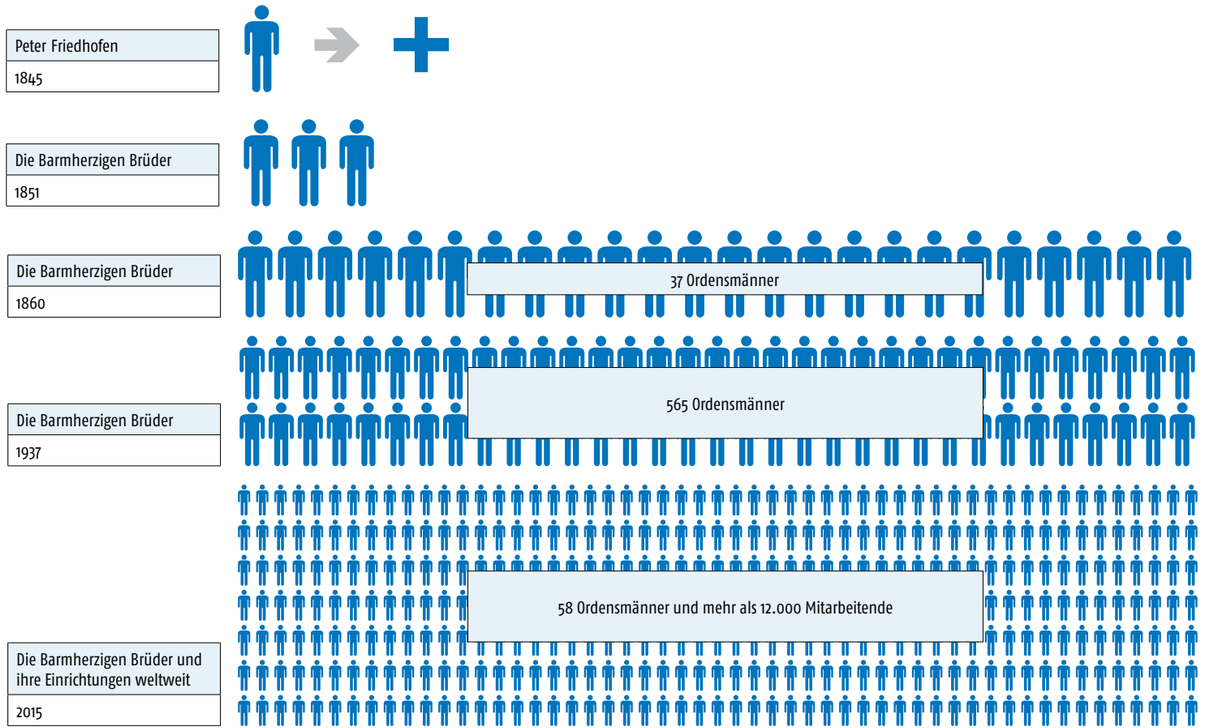
IN MITMENSCHEN CHRISTUS SEHEN

Am 23. Juni 1985 spricht Papst Johannes Paul II. den Ordensgründer selig. Dabei segnet er die anwesenden Barmherzigen Brüder. Peter Friedhofen hat sich den Armen und Kranken zugewendet und die frohe Botschaft verkündet. Weil er bis heute eine Inspiration für Menschen ist, wurde er selig gesprochen.

WIR SPRECHEN ÜBER DEN GLAUBEN

Egal ob im Internet, auf Facebook oder im persönlichen Gespräch: Gerne kann man uns auf unseren Glauben, unsere Gemeinschaft oder unsere Arbeit ansprechen. Wer möchte, kann ein „gefällt mir“ bei Facebook hinterlassen.

1x Peter Friedhofen + 1x Berufung = 12000 Follower



Wollen Sie mehr über uns
und ein Leben in unserer
Gemeinschaft erfahren?
Sprechen Sie mit uns.
Wir sind gerne für Sie da!

Feuer
und Flamme
für Gott
und die Welt.

Barmherzige Brüder
von Maria-Hilf

Impressum

Konzept:	Bruder Benedikt Molitor & Adrian Dietrich
Visuelles Konzept:	Cornelia Steinfeld & Adrian Dietrich
Gestaltung:	Cornelia Steinfeld, www.steinfeld-vk.de
Fotos:	Archiv der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, Bruder Benedikt Molitor, KNA-Bild, Adrian Dietrich
Texte:	Bruder Benedikt Molitor & Adrian Dietrich
V.i.S.d.P.:	Bruder Benedikt Molitor

Kontakt

Bruder Benedikt Molitor
Nordallee 1
54292 Trier

Tel. 06 51/208-10 00

br.benedikt@bb-trier.de
www.brueder.info